

„Offen für alle Themen“

Katholische Jugendfürsorge informiert, welche Probleme immer mehr belasten – Drei Beratungsstellen im Landkreis

Von Florian Heiß

Eggenfelden. 617 Familien nehmen die Hilfe der Beratungsstellen der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) im Landkreis Rottal-Inn in Anspruch. Die Beratungsstellen befinden sich in Eggenfelden, Pfarrkirchen und Simbach am Inn. Ein neuer Höchststand, informieren Leiter Dr. Joachim Weiß und seine Stellvertreterin, Psychologin Laura Ammer, bei einem Pressegespräch am Hauptsitz in Eggenfelden. Jede Beratung der KJF ist kostenlos und unterliegt der Schweigepflicht. „Wir sind offen für alle Themen“, betont Weiß. Die Beratung sei für alle Kinder, Jugendlichen, jungen Erwachsenen bis 27 Jahre und Eltern, die im Landkreis Rottal-Inn wohnen. Ein Punkt, der immer wichtiger wird, ist die Suizidprävention bei jungen Menschen.

Zahl depressiver Störungen nimmt zu

Depressive Störungen und suizidale Tendenzen hätten bei Jugendlichen seit der Pandemie-Zeit immer weiter zugenommen, sagt Weiß. In Rottal-Inn würden im Vergleich zu anderen Landkreisen viele junge Menschen Suizid begehen. „Deshalb wollte der Landkreis mehr leisten“, erklärt Weiß weiter. Jugendpsychiatrische Einrichtungen seien oft weit entfernt. Es sei dem Landrat ein Anliegen gewesen, etwas zu tun, und „dabei kann die KJF mit ihrer bewährten Struktur helfen“.

Das größte Problem sei es für junge Menschen weiterhin oft, sich überhaupt Hilfe zu suchen. „Das ‚Zu-uns-kommen‘ ist nach wie vor eine große Hürde“, sagt Psychologin Laura Ammer. Es sei deshalb umso wichtiger, auf die Angebote der KJF aufmerksam zu

machen, weshalb man unter anderem schon einen kurzen Werbefilm für das Kino gedreht habe. Zudem, so Ammer, bekommen die Schulen viel von ihren Schülern mit. Die KJF arbeite deshalb eng mit diesen zusammen.

Die Zahl der Familien, die Hilfe bei der KJF suchen, habe sich in den vergangenen 20 Jahren verdreifacht, sagt Diplom-Psychologin Weiß. Die KJF-Beratungsstelle kämpfe immer um Erweiterungen und mehr Personal. Derzeit sind zehn Beraterinnen und Berater – in Teil- und Vollzeit – angestellt, dazu kommen zwei Assistentinnen. Es gebe einen großen Bedarf, betont Weiß, aber „wir können uns nicht beklagen“. Von den 617 beratenen Familien kommen 311 nach Eggenfelden, 230 nach Pfarrkirchen und 76 nach Simbach am Inn. Der Trend, dass immer mehr Familien die Hilfe annehmen, sei „einerseits erfreulich, da er zeigt, dass die Leute sich zunehmend trauen, sich Unterstützung vor Ort zu holen“, sagt Weiß. Aber: „Andererseits zeigt er aber auch, dass Familien und junge Leute viel Druck und Schwierigkeiten erleben.“ Für die meisten der neuen Klienten (rund 68 Prozent) finde man innerhalb von zwei Wochen einen Termin, so die KJF. Und: Familien in kritischen Situationen wie Suizidgefahr, Gewalt, Missbrauch oder akuter Schulverweigerung werden sofort aufgenommen.

Die KJF gibt auch fallbezogene und allgemeine Unterstützung für Lehrerinnen und Lehrer sowie Erzieherinnen und Erzieher. Sie arbeitet mit Einrichtungen, die mit den betreuten Kindern Kontakt haben, zusammen, unter anderem mit Schulen, Kindertagesstätten, Heimen, Frühförderstellen oder dem Amt für Jugend und Familie. Ein weiterer Schwerpunkt der Beratungsstelle ist die



Haben immer eine offene Tür, wenn junge Menschen mit einem Anliegen zu ihnen kommen: Dr. Joachim Weiß und Psychologin Laura Ammer von der Katholischen Jugendfürsorge (KJF). – Foto: Heiß

Präventionsarbeit. Über verschiedene Kanäle wie der Homepage und in den Sozialen Netzwerken stelle die KJF, informiert Weiß, der Öffentlichkeit fachliche Informationen zur Verfügung, organisiert Vorträge und Gesprächskreise.

Größeres Augenmerk auf Mediensucht

Beim Thema Sucht berichten Weiß und Ammer, dass sich in vielen Bereichen der Konsum verändert habe. So würden allgemein betrachtet immer weniger Menschen rauchen, was „ein Licht-

blick ist“, so Joachim Weiß. Aber: Bei jüngeren Menschen nimmt laut dem Diplom-Psychologen der Nikotinkonsum zu. Zudem seien die E-Zigaretten „noch schwerer greifbar“. Mediensucht sei ebenfalls ein Thema, auf welches ein immer größeres Augenmerk gelegt werden müsse. Generell beobachten die beiden, dass sich viele Süchte mit Blick auf das Alter nach unten verschieben. Seit 2021 bietet die KJF eine „Jugend-suchtberatungsstelle“ im Landkreis Rottal-Inn an. Diese ist für Jugendliche unter 18 Jahren, aber auch für deren Eltern da. Es gebe auch weiterhin die „Offenen Sprechstunden“ sowie die Mög-

lichkeit, per WhatsApp-Chat-Kontakt zu den Beraterinnen und Beratern aufzunehmen.

Psychologin Laura Ammer ist für die Integrative Eltern-Säuglings-Kleinkindberatung zuständig. „Häufig kommen Eltern von Säuglingen und Kleinkindern an die Beratungsstelle, weil sie sich in der neuen Elternrolle verunsichert fühlen, sie das Geburtserlebnis noch beschäftigt oder sich das Elternsein (noch) nicht gut anfühlt“, sagt Ammer. Besonders, wenn das Kind viel schreie, schlecht schlafe oder esse, bedeute dies großen Stress für die Eltern. Die Beraterinnen und Berater würden, nachdem sie mit den El-

tern ein Ziel für die Zusammenarbeit festgelegt haben, versuchen. „bindungsorientierte Strategien“ zu finden. So solle für alle der Alltag wieder leichter zu bewältigen sein. Zudem können Eltern das KJF-Angebot in Anspruch nehmen, wenn ihr Kind zu stark klammere, häufige Wutausbrüche habe oder es viele Streitereien unter Geschwistern gibt.

Anlässe für eine Elternberatung seien laut KJF besonders häufig Probleme durch Trennung und Scheidung sowie Probleme innerhalb der Familie wie Eltern-Kind-Konflikte, aber auch besondere Belastungen eines Familienmitglieds. Außerdem war 58 Mal das Thema Gewalt oder Vernachlässigung in der Familie zu verzeichnen. Hier sei die Tendenz insgesamt deutlich steigend: Im Jahr 2023 betraf dies 60 Familien, 2022 53 der angemeldeten Familien, 2021 36 Familien und im Jahr 2020 29 Fälle.

„Aufbauende und wenig klinische“ Atmosphäre

Die Atmosphäre in den Beratungsstellen erleben die Kinder laut Weiß meist „aufbauend und wenig klinisch“. Unterstützen solle dabei ein „gemeinsames Tun“, wie es in der zweiten Hälfte von Terminen beim Werken, Basteln, Billard spielen oder Kickern oft getan werde. Vor allem auch bei Gruppentherapien und erlebnispädagogischen Aktivitäten wie Schlauchbootfahrten oder Wanderungen stärke sich das Vertrauensverhältnis zwischen Berater und Klienten. Noch näher an den Menschen will die KJF mit ihrer „Mobilen Beratung“ sein. So finden zusätzlich zu den regelmäßigen Sprechstunden in 15 Kindertagesstätten in verschiedenen Gemeinden sowie in den Rathäusern von Triftern und Arnstorf Beratungen statt.